

Identität und Selbstwert von Gehörlosen

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

Magister der Philosophie

an der Human- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

der Universität Wien

eingereicht von

Stephanie Häfele

Oktober, 2001

Institut für Psychologie der Universität Wien

VORWORT

Aus dem Bedürfnis heraus, eine neue Sprache kennen zu lernen und dies auf eine besondere Art, kam ich vor vier Jahren über die Gebärdensprache mit der Gehörlosengemeinschaft in Berührung. Viele glückliche Umstände, nicht zuletzt die Begegnung mit einem besonderen gehörlosen Menschen, ermöglichten die direkte Auseinandersetzung mit einer anderen Welt der Wahrnehmung. Über das Erleben, dass sich Sprache auch visuell ausdrücken lässt, und dass dies auch eine andere Art des Denkens mit sich zieht, bekam ich eine Ahnung von einer speziellen sozialen Gruppe. Bei gehörlosen Menschen scheinen viele grundlegende Voraussetzungen für menschliche Beziehungen und einen offenen Zugang zur Welt ständig in Diskussion zu sein. Diese Diskussion läuft sowohl in der Gruppe als auch in jedem Einzelnen ab. Als Kern stellt sich heraus: Wir brauchen Kommunikation für die Suche nach Welterfahrung, Identität und Selbstwert. Mit meiner Arbeit möchte ich diesem Gedanken auf der Spur bleiben.

Dass meine Diplomarbeit heute so vorliegt, habe ich einer ganzen Menge von Menschen zu verdanken. Mein Dank gilt zuerst allen Gehörlosen, die sich bereit erklärt haben, an meiner Untersuchung teilzunehmen. Hier möchte ich auch der Gehörlosenambulanz in Linz und Wien sowie den zahlreichen Gehörlosenvereinen für die Hilfe bei meiner Suche nach gehörlosen Menschen danken. Ein besonderes Dankeschön gilt Günter Roiss, ohne den ich die Gebärdensprache wohl nie so gut erlernt hätte, um meine Untersuchung auf diese Weise durchführen zu können. Außerdem ließen mich seine Erfahrungen und die von vielen anderen Gehörlosen immer wieder auf neue Gedanken kommen. Danke auch Ferdinand Leszenz, der sich

für die Unterstützung bei der Ausarbeitung der Schriftsprach- und Gebärdenversion meines Fragebogens Zeit genommen hat.

Durch Frau Dr. Helga Schachinger durfte ich eine ganz besondere Betreuung bei meiner Arbeit erfahren – herzlichen Dank dafür. Bei statistischen Problemen hat mich Andreas Olbrich sehr unterstützt – danke. Dass Computerprobleme meinem Ziel nicht im Wege stehen konnten, verdanke ich meinem Freund Thomas Hausmann. Außerdem danke ich ihm, meinen Eltern und meinen Freunden für die viele Lesearbeit und die seelische Stütze im letzten Jahr.

KURZZUSAMMENFASSUNG 2

„Deaf Identity“ meint das „Produkt“ einer positiven Identitätsentwicklung gehörloser Menschen. Sie steht in direktem Zusammenhang mit der Gehörlosenkultur, deren symbolisches Kennzeichen die Gebärdensprache ist. Anhand einer Stichprobe österreichischer Gehörloser/Hörgeschädigter wird überprüft, ob eine bikulturelle Identität – eine Identifizierung mit der „hörenden“ und „gehörlosen Welt“ – mit einem positiven Selbstbild (i.e. Selbstkonzept) einher geht. Der Einfluss von Faktoren – z.B. Aufwachsen in einer bestimmten Familienkonstellation (hörende/gehörlose Eltern), Erleben von Akzeptanz in der Familie, Schulumgebung, vergangene und derzeitige Kommunikationsstruktur, Teilnahme an der Gehörlosengemeinschaft (Vereinsmitgliedschaft), usw. – auf Identität, Selbstkonzept und Selbstwert wird genauer untersucht. Als Messinstrumente werden die Deaf Identity Development Scale von Glickman (1993), die Collective Self-Esteem Scale von Crocker und Luhtanen (1990) und die Self-Esteem Scale von Rosenberg (1965) verwendet. Dabei stellt sich die bikulturelle Identität als die stärkste Identität bei der Mehrheit der befragten Personen heraus. Es zeigt sich ein direkter positiver Einfluss der bikulturellen Identität auf den individuellen und kollektiven Selbstwert. Weiters ergeben sich viele Hinweise für direkte Einflüsse sozialer Faktoren auf Identität und Selbstwert, wobei der Zugang zur Gehörlosengemeinschaft und zur Gebärdensprache als Grundlage für eine positive Identitäts- und Selbstwertentwicklung anzusehen ist. Aus den Ergebnissen der Untersuchung lassen sich praktische Hinweise für die Frühförderung gehörloser Kinder, die Elternarbeit und die Beratung von gehörlosen Erwachsenen ableiten.